

23 Sachsen-Anhalt			OWA	Nr. 23190521209
Landesstelle	Ausschuss	Bearbeitung (Name, Vorname)	Kürzel	
Verf./Bearb./Hrsg.: Wells, Herbert George Zuname Vorname			ID: 1823190521209	
Regnault, Chris Illustrator/-in (Name, Vorn.)	Krämling, Tanja Übersetz. von (Name, Vorn.)	Französisch Übersetz. aus Sprache	Bewertung <input type="radio"/> sehr empfehlenswert <input checked="" type="radio"/> empfehlenswert <input type="radio"/> eingeschränkt empf. <input type="radio"/> nicht empfehlenswert	
Der Unsichtbare Titel			Einsatzmöglichkeiten <input type="checkbox"/> Büchereigrundstock <input type="checkbox"/> Klassenlesestoff <input type="checkbox"/> für Arbeitsbücherei	
H.G. Wells Gesamtausgabe Reihe			Zielgruppe <input type="checkbox"/> 0-3 <input type="checkbox"/> 12-13 <input type="checkbox"/> 4-5 <input checked="" type="checkbox"/> 14-15 <input type="checkbox"/> 6-7 <input checked="" type="checkbox"/> 16-17 <input type="checkbox"/> 8-9 <input checked="" type="checkbox"/> ab 18 <input type="checkbox"/> 10-11	
978-3-95839-501-5 ISBN	56 Seitenzahl	15,80 Preis (EURO)		
Splitter Verlag	Bielefeld Ort	2018 Jahr		
Buch (Print, gebunden) Medienart/Ausführung	Comic / Graphic Novel Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> Ja (Wolgast-Preis)	Schlagwörter Angst / fantastisch /	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> Ja	Ersteldatum:			
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)			Internet? <input checked="" type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Zentraldatei: Verlag Datum	

Inhaltsangabe
 Der französische Comicautor und Szenarist Dobbs hat sich gemeinsam mit dem Splitter-Verlag aus Bielefeld daran gemacht, eine Art "Best of H.G. Wells" in Form von ansprechenden Comicautionen vorzulegen. Das Besondere: Jeder Band hat einen anderen Zeichner und Coloristen. So sind gemeinsam mit ausgewählten Zeichnern bisher sechs Bände einer zeitgemäßen Comic-Interpretation der Hauptwerke von H.G. Wells im klassischen Geist erschienen; aktuell der Doppel-Band 5 und 6: "Der Unsichtbare".

Beurteilungstext
 H.G. Wells ist neben Jules Verne nicht nur ein, sondern DER Ahnherr und Klassiker der modernen Science-Fiction-Literatur. Einige seiner Bücher sind Schlüsselwerke des utopischen Zukunftsromans: »Der Krieg der Welten« etwa, »Die Insel des Dr. Moreau« und natürlich »Die Zeitmaschine«. Im Laufe der Jahrzehnte sind sie unzählige Male adaptiert, interpretiert, kopiert, zitiert und auch persifliert worden. Die aktuelle Comic-Homage "Der Unsichtbare" ist eine durchaus gelungene Adaption. Der Transfer der Text-Erzählung auf das Bilder-Medium Comic ist überraschend gut gelungen, auch wenn einige Abstriche im Bereich der Erzähl-Kohärenz gemacht werden müssen. Die Story ist rasch erzählt: Ein abtrünniger Physiker und Chemiker namens Griffin entdeckt eine Formel, mit der man Gegenstände und Lebewesen unsichtbar machen kann. Beim Selbstversuch muss er jedoch feststellen, dass sich der Effekt nicht wieder rückgängig machen lässt. Er flieht von London in die südenglische Provinz und kann sich fortan nur noch in Verbände gehüllt außer Haus wagen, was entsprechendes Aufsehen erregt. In der Folge wird sein moralischer Verfall beschrieben: Durch die physische Unsichtbarkeit vor der menschlichen Gemeinschaft verliert er die Einsicht in ethische Grundannahmen des Zusammenlebens. Griffin nutzt seine Unsichtbarkeit zu Diebstahl und Brandstiftung und wird schlussendlich zum Mörder. Die Geschichte endet mit Griffins wahnhafter Schilderung seiner Weltherrschaftspläne und seinem Tod durch einen wütenden Mob. Getragen wird der Comic v.a. durch die zeichnerische Qualität Regnaults: Die Einzelpanels sind von herausragender Qualität, da sowohl die Bildkomposition als auch die Perspektivenwahl dem literarischen Original entsprechen. Sie tragen die Stimmung und Erzählhaltung des Romans – v.a. die ganzseitigen Panels zu Beginn jedes Kapitels verstärken die Atmosphäre sogar und sind die Highlights des Bandes. Einige raffinierte Bild-Text-Kombinationen und Panelwechsel beweisen auch sein sonstiges handwerkliches Können. Zusätzliche Spannung erzeugt der Comic auch dadurch, dass nicht chronologisch erzählt wird, sondern die Bildgeschichte mit der Ankunft des Unsichtbaren in einem kleinen verschneiten englischen Dorf beginnt. So drängt sich v.a. im ersten Kapitel ein Vergleich mit Kafkas "Schloss" geradezu auf – Ort, Zeit, Handlungsstrang und Motivation der Figuren muss die Leser*in selbst in der fortschreitenden Lektüre des Comics auf- und entdecken. Leider erweist sich die Handlungsfolge auch in diesem Band der wells'schen Hommage-Reihe als so lückenhaft und gekürzt, dass wichtige Motive und Handlungsstränge verloren gehen. Auch in Band 5 und 6 wird wieder sprunghaft und abgehakt erzählt, die Sprache (oder Übersetzung: die eine Übersetzung einer Übersetzung ist: vom Amerikanischen ins Französische, vom Französischen ins Deutsche) wirkt oft hölzern und ohne jeden Fluss. Die Kapitelübergänge sind stumpf und große Deutungs-Lücken entstehen oft. Die Vermutung liegt nahe, dass die 56-Seiten-Vorgabe vom Verlag einfach nicht genügen einen 230-Seiten Roman zu adaptieren. Das ist in diesem Fall v.a. deshalb sehr schade, da die zahlreichen Einzelsequenzen des Comics sehr gelungen und vielversprechend sind. Vielleicht wären vier anstatt zwei Bände á 56 Seiten genau das richtige Maß gewesen, dem "Unsichtbaren" die gebührende Referenz zu erweisen.

23 Sachsen-Anhalt			mz	Nr. 23190426203
Landesstelle	Ausschuss	Bearbeitung (Name, Vorname)	Kürzel	
Verf./Bearb./Hrsg.: Gauthier, Séverine			ID: 1823190426203	
Zuname Vorname			Bewertung	
Lefèvre, Clément	LeComte, Marcel	Französisch	<input type="radio"/> sehr empfehlenswert <input type="radio"/> empfehlenswert <input checked="" type="radio"/> eingeschränkt empf. <input type="radio"/> nicht empfehlenswert	
Illustrator/-in (Name, Vorn.)	Übersetz. von (Name, Vorn.)	Übersetz. aus Sprache	Einsatzmöglichkeiten	
Die entsetzliche Angst der Epiphanie Schreck			<input type="checkbox"/> Büchereigrundstock <input type="checkbox"/> Klassenlesestoff <input type="checkbox"/> für Arbeitsbücherei	
Titel			Zielgruppe	
Reihe			<input type="checkbox"/> 0-3 <input checked="" type="checkbox"/> 12-13 <input type="checkbox"/> 4-5 <input checked="" type="checkbox"/> 14-15 <input type="checkbox"/> 6-7 <input checked="" type="checkbox"/> 16-17 <input type="checkbox"/> 8-9 <input checked="" type="checkbox"/> ab 18 <input checked="" type="checkbox"/> 10-11	
978-3-95839-972-3	96	19,95		
ISBN	Seitenzahl	Preis (EURO)		
Splitter	Bielefeld	2018		
Verlag	Ort	Jahr	Schlagwörter	
Buch (Print, gebunden)	Comic / Graphic Novel	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> Ja	Angst / fantastisch /	
Medienart/Ausführung	Gattung	(Wolgast-Preis)	_____	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> Ja	Erstelldatum:		_____	
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)			Internet? <input checked="" type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	
_____			Zentraldatei: _____	
_____			Verlag Datum _____	

Inhaltsangabe
 Epiphanie ist acht Jahre alt. Genauso alt ist ihre Angst, die allerdings, anders als das Mädchen, in den Jahren stark gewachsen ist.

Beurteilungstext
 Epiphanie Schreck hat ein Problem mit ihrem Schatten. Nicht etwa weil er fehlt, wie es in anderen Erzählungen oft der Fall ist. Er ist ganz im Gegenteil sehr präsent, und in seiner Präsenz verkörpert er ganz offensichtlich etwas, an dem das achtjährige Mädchen mit dem klingendem Namen schon seit Langem schwer zu tragen hat. Er ist weit größer als sie, besitzt eine eigene äußere Gestalt, die sich – für einen Schatten recht ungewöhnlich – vom Boden abhebt und eine räumliche Form annimmt. Darüber hinaus macht er sich hin und wieder selbständig, indem er das Mädchen umschlingt, ihr den Raum zum wachsen streitig macht, den Atem nimmt oder gleich ganz mit Haut und Haar verschlingt. Der Schatten, das stellt sich sehr schnell heraus, ist Epiphanies Angst.
 Das Motiv des Schattens ist von der Comic- und Kinderbuchautorin Séverine Gauthier als Symbol der Angst fraglos gut gewählt: Im Rücken und damit außerhalb des Sichtfeldes des kleinen Mädchens (in dessen Unbewusstem also) kann er die Angst gedeihen lassen, die auch nicht ohne weiteres abzuschütteln ist. Als der Schatten vollends zum Ballast für die Kinderseele wird und sogar Epiphanies Mitmenschen zu malträtierten beginnt, muss schließlich Abhilfe geschaffen werden. Doch an wen sie sich mit ihrem Problem auch wendet, niemand scheint ihr wirklich Hilfe leisten zu können. Und so ist es schließlich sie selbst, die sich ihrem Schatten respektive ihrer Angst stellen muss und in einem Akt der Selbstermächtigung die Größenverhältnisse zwischen der Furcht und ihr umzukehren weiß.
 Das Sujet in DIE ENTSETZLICHE ANGST DER EPIPHANIE SCHRECK hat somit eine klare, auch für kindliche Leser*innen leicht verständliche Pointe, die darauf abzielt, mutig und selbstbestimmt in die Welt hinauszutreten. Im Falle der vorliegenden Erzählung birgt das aber auch ein ziemliches Problem: Denn meiner Meinung nach kommt die Protagonistin viel zu mutig, offen und beweglich daher, als es für einen Menschen mit einer schweren Angststörung erwartbar wäre. Sie weiß genau, woran sie leidet und wo sich Hilfe erhoffen kann (Nur dass diese ihr dann freilich versagt bleibt.). Sie stellt sich der Angst, sie weist sie zurecht und, als alles nicht mehr hilft, trennt sie sich schließlich von ihr.
 Eine solche Sicht auf Angst, wie sie die Autorin aufwirft, kann eine einfache nicht von einer krankhaft-pathologischen Angst unterscheiden. Zu letzterem gehört nämlich auch die Angst vor der Angst und, vielleicht noch bedeutender, die Angst vor einem Leben ohne diese. Wer wie Epiphanie ganz ohne Nöte das sie verbindende, unheilvolle Band selbst durchtrennen kann, der hat eben nie diese Form existenzieller Furcht gehabt, um die es hier eigentlich gehen soll. Und so passt es auch ins Bild, das der Zeichner Clément Lefèvre mit seinen zweifellos schönen Illustrationen, in der warme Farben und Kontraste dominieren, die angeblich so schreckliche Angst als rundlichen Molch mit Kulleraugen und Rehgeweih zeichnet. Statt Schrecklichkeit ist da nur Niedlichkeit, Harmonie statt Konflikt, Selbstbestimmtheit statt Lähmung. Weder das Szenario noch die Illustrationen werden der Abgründigkeit der Thematik gerecht, die in einer angemessenen Dosis auch kindlichen Leser*innen zuzumuten wäre.